

EIN TAG IM LEBEN VON GIUSEP VENZIN

Ich habe schon als Bub angefangen; mit acht, neun Jahren bin ich mit dem Vater gegangen. Früher habe ich mehr gestrahlt als heute; da hatte ich noch nicht so viel Landwirtschaft. Sobald man eine Familie hat, muss man ein gewisses Einkommen haben, und mit Strahlen ist das nicht garantiert.

Wir haben hier oben einen langen Winter. Der Winter ist viel zu lang, und der Sommer ist viel zu kurz. Im Sommer müssen wir hart arbeiten. Im Winter kann man ruhig schlafen, aber im Sommer müssen wir wach sein. Das ist auch genau die Zeit, wo man strahlen gehen kann. Der Sommer ist darum doppelt streng.

Ich bin kein Frühaufsteher. Ich stehe um fünf, halb sechs auf. Im Hochsommer, wenn wir die Rauchquarze suchen, müssen wir in die Höhe, bis auf 3000 Meter hinauf. Das sind strenge Touren. Man muss gut klettern können, wenn man eine Chance haben will. Heute ist es schwer, etwas zu finden. In den letzten drei Jahrzehnten wurde wahnsinnig viel gesucht. Die Leute haben viel Freizeit, viel Ferien. Sie fahren von Zürich oder von Österreich hierher und strahlen einen oder zwei Tage. Wenn eine Kluft, eine Kristallhöhle, aber einmal aufgemacht ist, ist es fertig. Das wächst nicht nach wie Pilze. Ich glaube, wir sollten besser zu unseren Schätzen schauen, damit auch für unsere Kinder einmal noch etwas da ist.

Manchmal braucht man bis zu sechs Stunden für den Aufstieg. In der Höhe hat man Frieden und Ruhe. Das ist schön. Ja, wenn ich unterwegs bin, bete ich manchmal. Man hat in der Höhe Zeit, und man weiss nie, was passiert. Zum Beten hat jeder Zeit, wenn er will. Einen Glauben braucht es, auch wenn es den meisten heutzutage gutgeht. Darum sollte man am Sonntag nicht strahlen. Ich gehe nie an einem Sonntag. Die Tiere muss man auch am Sonntag besorgen, heuen darf man



Giusep Venzin, Jahrgang 1931, lebt in Fuorns GR, einem Weiler am Lukmanierpass. Mit zwölf Hektaren Land und 20 bis 25 Stück Vieh ist er einer der grössten Bauern des Medelser Tals. Ausserdem ist er ein bekannter Strahler. Er hat eine eigene Mineraliensammlung aufgebaut. Viele seiner Funde sind in der Fachliteratur erwähnt.

auch am Sonntag, und ich verkaufe am Sonntag auch Steine. Aber ich hätte ein schlechtes Gefühl, wenn ich am Sonntag auf eine Tour ginge. Die meisten Unfälle in den Bergen passieren an Sonntagen.

Ich weiss nicht, warum ich gern strahle. Das kann man nicht so genau beschreiben. Das Schönste ist: Man macht eine gute Kluft auf und sieht schöne Sachen. Der Moment, da man eine schöne Stufe, eine schöne Gruppe von Kristallen, zum ersten Mal sieht und in der Hand hat, aus der Kluft herausholen kann, das ist ein Erlebnis. Der Vater und der Grossvater waren schon Strahler. Das liegt auch mir im Blut.

Wenn man eine gute Kluft gefunden hat, hat man Freude. Aber man muss die Nerven behalten. Ich mache wenig Lärm, wenn ich einen guten Fund mache. Es gibt schon solche, die in die Wirtschaft gehen und plaudern, wenn sie etwas gefunden haben. Aber das ist nicht meine Art.

Man kann eine Kluft besetzen, indem man die Werkzeuge dort lässt. Solange das respektiert wird, ist es gut. Aber heutzutage passiert es oft, dass einer kommt und das Werkzeug verschwinden lässt und die Ware holt. Das sind Räuber. Das ist eine Gewissensfrage.

Das war früher schöner. Da konnte man die Werkzeuge liegenlassen, und niemand hat die Kluft angerührt. Man

konnte drei Wochen später noch weitermachen, und es wurde nie etwas weggenommen. Heute ist es nicht mehr so. Manchmal wird schon über Nacht ausgeräumt.

Hie und da kann es passieren, dass man in die Angst hineinkommt, in Felsen, wo man etwas Mühe hat. Aber im Prinzip darf man keine Angst haben, denn sonst ist es zu gefährlich. Ich klettere immer ohne Seil. Meine Frau weiss zwar, dass ich ein wenig gefährlich klettere, aber sie sieht es nicht. Und man klettert nicht den ganzen Tag extrem. Mit dem Alter wird man auch vorsichtiger, und man hat auch mehr Erfahrung. Ich schaue immer, dass ich zurück bin, wenn es dunkel wird.

Vor 25 Jahren habe ich mit Sammeln begonnen. Vorher verkauften wir alles. Der Grossvater hat alles verkauft, der Vater hat alles verkauft und ich am Anfang auch. Wir brauchten Geld, und das Geld war knapp. Wir hatten das Geld bitter nötig. Heute ist das anders. Ich muss nicht mehr alles verkaufen und konnte eine Sammlung aufbauen. Ich bin stolz, dass ich eine schöne Sammlung habe. Ich weiss von jedem Stein, woher er kommt. Ich würde aber nicht lügen und sagen: Die sind alle von mir. Es stört mich nicht, wenn einige Steine von einem andern kommen. Diesen Stolz habe ich nicht. Ein schöner und seltener Fund ist auch schön, wenn er von jemand anderem kommt.

Es hat mir schon oft wehgetan, einen Stein zu verkaufen. Aber wenn man leben will, kann man nicht alles behalten. Dann muss man sich auch trennen können und sagen: Jetzt soll der andere Freude haben. Wenn der Käufer Freude hat, ist das in Ordnung. Schlimmer ist es, wenn jemand kauft, um zu verkaufen, und man nicht weiss, wo der Stein hinkommt. Dann ist man zurückhaltend. Man schaut schon, dass ein gutes Stück auch einen guten Sammler kriegt.

Ich habe im Haus einen Laden. Ich verkaufe nur daheim und gehe selten einmal an eine Börse. Ich habe meine Kunden, die Jahr für Jahr kommen.

Im Winter dann bin ich froh, wenn es etwas ruhiger wird. Den Winter sollte man zum Ausruhen und zur Entspannung brauchen. Manchmal träumt man – vor allem von Gefahren. Das kommt vielleicht auch davon, dass man am Tag klettert, und dann kommt der Punkt, da man ängstlich wird und wirklich in Gefahr ist, und dann gibt es Spannungen, und diese lösen sich im Traum. Aber auch wenn man in der Nacht einen solchen Traum hatte, geht man am anderen Morgen trotzdem wieder.

Nächste Woche:
Lynn Bozyk, Dentalhygienikerin